



In Leichter Sprache

Neues aus den Werkstätten

Beilage zum Jahresbericht 2024/2025



Arbeit und Bildung
für Menschen mit Behinderung.

Übersetzungen von **Mario Franz** und **Matthias Schießl**.

Geprüft von den Prüfgruppen der KJF Werkstätten gemeinnützige GmbH:

- **einfach g'macht**, Abteilung Förderstätte, Straubinger Werkstätten St. Josef
- **Die Prüftigers**, Straubinger Werkstätten St. Josef
- **Die Prüfdetektive**, St. Johannes Werkstätte Regensburg
- **Die Stiftland Detektive**, Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth Mitterteich

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe**

für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V.,

Illustrator: Stefan Albers.

Die Fotos im Innenteil sind von:

- Barbara Rötzer
- Sebastian Schmid
- Juliane Zitzlsperger
- Michaela Huber
- Bayerischer Behindertenbeauftragter
- KJF Werkstätten gGmbH
- Mario Franz

Das Foto auf der Titelseite ist von Petra Homeier.

Es zeigt Johannes Schmid und im Hintergrund Franziska Winkler.

Beide arbeiten in den Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth Mitterteich,

Montage-Abteilung 2.

Vorwort von der Geschäfts-Führung von den KJF Werkstätten

Liebe Leserin, lieber Leser.

Im letzten Jahr hat sich viel in den KJF Werkstätten geändert.

Das hat zum Beispiel diese Gründe:

Es verändern sich immer wieder Dinge.

Damit sind zum Beispiel Gesetze gemeint.

Und es gibt immer wieder neue Entwicklungen.

Damit sind zum Beispiel Computer und Telefone gemeint.

Die Arbeit in den KJF Werkstätten bleibt deshalb nie gleich.

Es verändert sich immer etwas.

Und das ist gut.

Nur so wird unsere Arbeit immer besser.

Und es geht den Menschen in den KJF Werkstätten gut.

Dafür wurde im letzten Jahr viel gemacht.

Zum Beispiel ist die Teilhabe noch wichtiger in den Werkstätten geworden.

Damit ist die Teilhabe von Menschen mit Behinderung gemeint.

Mit Teilhabe ist hier gemeint:

Menschen mit Behinderung können Mitbestimmen.

Zum Beispiel, was und wo sie gerne arbeiten möchten.



In diesem Text wollen wir kurz schreiben:

Was hat sich im letzten Jahr in den KJF Werkstätten verändert?

Die anderen Texte in diesem Heft haben die Prüf-Gruppen ausgesucht.
Damit sind die Prüf-Gruppen von den KJF Werkstätten gemeint.
Sie haben sich den Jahres-Bericht in schwerer Sprache angeschaut.
Und gesagt:
Diese Texte wollen wir in Leichter Sprache lesen können.

Wir bedanken uns bei den Prüf-Gruppen für ihre gute Arbeit.
Und wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Neue IT-Infrastruktur

Eine wichtige Sache ist die Verbesserung von der IT-Infrastruktur gewesen.

IT ist die Abkürzung für **I**nformations-**T**echnologie.

Damit sind elektronische Geräte gemeint.

Zum Beispiel Computer oder Telefone.

Diese Geräte gibt es überall in den KJF Werkstätten.

Und die Geräte sind auch oft miteinander verbunden.

Zum Beispiel über das Internet.

Das nennt man Infrastruktur.



Die Verbesserung von der IT-Infrastruktur hat zum Beispiel dabei geholfen:
Wir haben den Daten-Schutz besser gemacht.

Daten-Schutz heißt:

Die persönlichen Informationen von jedem Menschen müssen geschützt werden.



Persönliche Informationen sind zum Beispiel:

- der Name von einem Menschen
- die Adresse
- die Telefon-Nummer und die E-Mail-Adresse

Diese Informationen müssen besonders geschützt werden.

Das heißt:

Diese Informationen dürfen nur an wenige Menschen weitergegeben werden.

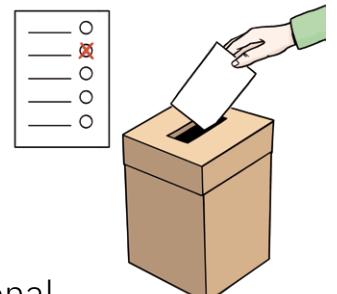
Neue Mitarbeiter-Vertretung

Im letzten Jahr hat es in den KJF Werkstätten eine Wahl gegeben.

Bei der Wahl wurde eine neue **Mitarbeiter-Vertretung** gewählt.

Das kurze Wort dafür ist **MAV**.

Die MAV kümmert sich um die Wünsche vom Personal.



Mit Personal sind hier gemeint:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ohne Behinderung von den KJF Werkstätten.

Die MAV kümmert sich auch um die Forderungen vom Personal.

Forderungen sind Wünsche, die man unbedingt erfüllt haben möchte.

Darauf macht man andere Menschen aufmerksam.

Zum Beispiel bei Gesprächen mit den Chefinnen und Chefs von den KJF Werkstätten.

Die Arbeit von der MAV ist sehr wichtig für die Mitbestimmung vom Personal.

Berufs-Wege-Zentrum

Es gibt ein neues Angebot in den KJF Werkstätten:

Das **Berufs-Wege-Zentrum**.

Die Abkürzung dafür ist **BWZ**.

Im BWZ wird viel für die berufliche Teilhabe gemacht.

Damit ist die berufliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung gemeint.

Mit beruflicher Teilhabe ist gemeint:

Menschen mit Behinderung sollen
dort arbeiten können, wo sie das möchten.

Zum Beispiel bei einer Firma außerhalb von den Werkstätten.



Dafür gibt es zum Beispiel die Zertifikats-Lehrgänge.

Ein Zertifikat ist eine Art Urkunde.

In einem Zertifikats-Lehrgang kann man
alle wichtigen Dinge für einen Beruf lernen.

Wenn man diesen Lehrgang gemacht hat,
kann man ein Zertifikat bekommen.



Neue Prüf-Gruppen für Leichte Sprache

Seit diesem Jahr gibt es Prüf-Gruppen an allen Standorten von den KJF Werkstätten.

Damit sind Prüf-Gruppen für Leichte Sprache gemeint.

Hier arbeiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung.

Zu ihnen sagt man dann auch Prüferinnen und Prüfer für Leichte Sprache.

Sie prüfen Texte in Leichter Sprache.

Die Prüf-Gruppen machen eine wichtige Arbeit.

Sie überprüfen zum Beispiel,

ob man die Texte gut lesen kann.

Und, ob man alles gut verstehen kann.

Sie helfen damit allen Menschen, die Leichte Sprache brauchen.



TOP-Unternehmen Niederbayern

Die Werkstätte in Eggenfelden hat im letzten Jahr einen Preis gewonnen.

Sie haben diesen Preis gewonnen:

TOP-Unternehmen Niederbayern.

Das ist eine Anerkennung für die Arbeit und das Engagement in Eggenfelden.

Engagement spricht man An-ga-schmo.

Das heißt:

Die Arbeit von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Eggenfelden ist sehr gut.

Und die Arbeit ist für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtig.

Wir freuen uns sehr über diesen Preis.



Hermannsberg on Tour

Seit diesem Jahr gibt es auch etwas Besonderes:

Es gibt den Food-Trailer **Der Hermannsberg on Tour**.

Food-Trailer ist ein Begriff aus der englischen Sprache.

Food-Trailer spricht man Fuhd-Trej-ler.

On Tour spricht man On Tuhr.



Mit Food-Trailer ist ein Anhänger gemeint.

Zum Beispiel für ein Auto.

In diesem Anhänger kann man Essen kochen.

Und das Essen dann direkt verkaufen.

Mit **Der Hermannsberg on Tour** ist gemeint:

Der Food-Trailer gehört zu **Der Hermannsberg**.

Der Hermannsberg ist ein Hotel auf dem Hermannsberg.

Das Hotel gehört zu den KJF Werkstätten.

Dort gibt es eine große Küche.

Jetzt kann man mit dem Food-Trailer unterwegs sein und Essen verkaufen.

Bauarbeiten in Mitterteich und am Hermannsberg

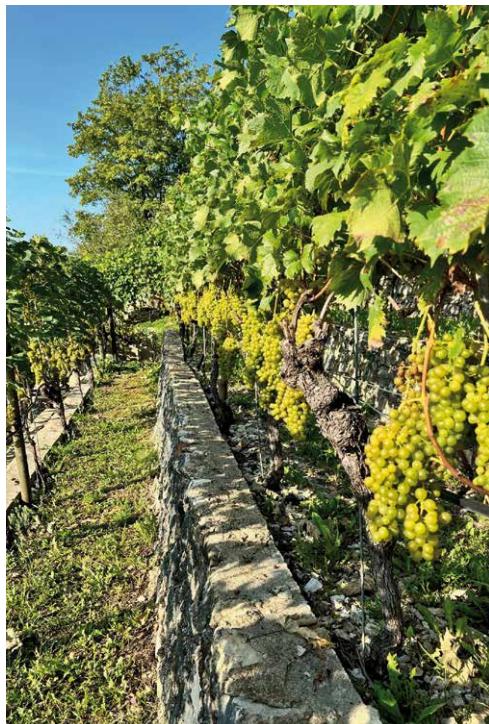
Die Werkstätten in Mitterteich und am Hermannsberg sind umgebaut worden.

Die Standorte sind moderner gemacht worden.

Und es gibt auch mehr Barriere-Freiheit.

So können die Menschen mit Behinderung besser arbeiten.





Neuer Mitarbeiter in den KJF Werkstätten

Tim Hevelke ist ein neuer Mitarbeiter in den KJF Werkstätten.

Er kümmert sich seit diesem Jahr um die Wein-Berge
von den KJF Werkstätten.

Auf einem Wein-Berg wird Wein angebaut.

Tim Hevelke weiß viel über Wein-Berge.

Und über die Arbeit auf einem Wein-Berg.

Tim Hevelke arbeitet dort sehr gerne.

Die Wein-Berge von den KJF Werkstätten sind ein toller Arbeits-Platz.

Auf dem Wein-Berg arbeiten auch Menschen mit Behinderung.

Neuer Arbeits-Kreis für Förderstätten

Es gibt auch einen neuen Arbeits-Kreis
in den KJF Werkstätten.

Ein Arbeits-Kreis ist eine Gruppe von Menschen.

Diese Gruppe trifft sich regelmäßig.

Und redet über ein bestimmtes Thema.



Dieser Arbeits-Kreis redet dabei über dieses Thema:
Wie können wir die Förderstätten noch besser machen?
Damit sind die Förderstätten von den KJF Werkstätten gemeint.
In den Förderstätten arbeiten Menschen mit hohem Unterstützungs-Bedarf.
Diese Menschen brauchen sehr viel Hilfe.

Für Menschen mit hohem Unterstützungs-Bedarf in Eggenfelden
gibt es bald mehr Platz.
Die Förderstätte am Standort Eggenfelden wird größer gemacht.

Der SIGMA Inklusions-Betrieb

SIGMA ist der Inklusions-Betrieb von den KJF Werkstätten.
In einem Inklusions-Betrieb arbeiten Menschen mit Behinderung
und Menschen ohne Behinderung zusammen.
Die Menschen können bei SIGMA gut arbeiten.
Damit ist Arbeit auf dem 1. Arbeits-Markt gemeint.
Zum Beispiel beim Garten-Bau oder als Maler.
Im Jahres-Bericht in schwerer Sprache möchten wir
2 Bereiche vom SIGMA Inklusions-Betrieb vorstellen:

- Den Garten-Bau und Landschafts-Bau
- Die Maler-Arbeiten

Diese beiden Angebote gibt es schon länger.



Verabschiedung in den Ruhestand

In diesem Jahr sind zwei wichtige Mitarbeiter
in den Ruhestand gegangen:
Ingrid Schultes und Michael Händel.
Sie haben lange in den
Straubinger Werkstätten gearbeitet.



Ingrid Schultes war in den letzten Jahren die Einrichtungs-Leitung.

Einrichtungs-Leitung heißt:

Sie war die Chefin von der Werkstatt in Straubing.

Michael Händel war der Chef vom Werkstatt-Rat in Straubing.

Ingrid Schultes und Michael Händel waren sehr wichtig für die Straubinger Werkstätten.

Sie haben sehr viel für die Werkstätten gemacht.

Und haben viel für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemacht.

Wir wollen uns herzlich bei Ingrid Schultes und Michael Händel bedanken.

Jahres-Bericht in schwerer Sprache

Im Jahres-Bericht in schwerer Sprache gibt es viele kurze Berichte.

Diese Berichte kommen von den Standorten von den KJF Werkstätten.

Hier kann man etwas über die Standorte erfahren.

Und was sich im letzten Jahr an den Standorten verändert hat.

Man sieht:

An allen Standorten passieren viele tolle Dinge.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen von unserem Jahres-Bericht.

Evi Feldmeier, Melanie Eibl und Holger Lauer



Gruß-Wort von Holger Kiesel

Holger Kiesel hat ein Gruß-Wort für den Jahres-Bericht geschrieben.

Ein Gruß-Wort ist so etwas wie eine Rede.

Diese Rede wird aber nicht gesprochen,
sondern sie wird als Text gedruckt.

Zum Beispiel in einer Zeitung.



Holger Kiesel ist der Behinderten-Beauftragte
von der Staats-Regierung in Bayern.

Das heißt:

Er kümmert sich um die Wünsche von Menschen mit Behinderung.

Und um ihre Forderungen.

Forderungen sind Dinge, die man unbedingt haben möchte.

Und darauf macht man andere Menschen auch deutlich aufmerksam.

Zum Beispiel, indem man einen Bericht in der Zeitung darüber schreibt.

In seinem Gruß-Wort bedankt sich Holger Kiesel.

Er bedankt sich zum Beispiel bei den KJF Werkstätten
und den Prüf-Gruppen.

Und er bedankt sich auch beim Büro sag's einfach.

Er hat mit ihnen in den letzten Jahren
immer wieder eng zusammengearbeitet.



Holger Kiesel hat selbst nie in einer Werkstatt gearbeitet.

Aber er kennt die Fragen und Probleme
von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dort.

Im Moment gibt es dort viel Unsicherheit und Fragen für die Zukunft.

Er wünscht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
in den Werkstätten darum eine Wahl-Möglichkeit.

Damit ist gemeint:

Sie sollen selbst entscheiden können,
wo sie arbeiten möchten.

Sie sollen am 1. Arbeits-Markt arbeiten können,
wenn sie das möchten.

Aber sie sollen auch in Werkstätten arbeiten können,
wenn sie das möchten.

Deshalb braucht es auch weiterhin Werkstätten.

Denn hier wird ihre Arbeit geschätzt.

Und sie bekommen guten Lohn für ihre Arbeit.



Die Prüf-Gruppen von den KJF Werkstätten

In Regensburg gibt es das Büro sag's einfach.

Das Büro gehört zur KJF Regensburg.

KJF ist die Abkürzung

für **Katholische Jugend-Fürsorge**.

Die Mitarbeiter im Büro sag's einfach

übersetzen Texte.

Sie übersetzen Texte von schwerer Sprache in Leichte Sprache.

Texte in Leichter Sprache sollen alle Menschen gut verstehen können.

Zum Beispiel sollen die Texte leicht zu lesen sein.

Und der Inhalt von den Texten soll verständlich sein.

Das muss überprüft werden.

Dafür gibt es Prüf-Gruppen für Leichte Sprache.



Mario Franz ist der Fach-Dienst für Leichte Sprache von den KJF Werkstätten.

Er kümmert sich dort um das Thema Leichte Sprache.

Zum Beispiel kümmert er sich um die Prüf-Gruppen.

Er hat zum Beispiel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Prüferinnen und Prüfern ausgebildet.

Damit sind Prüferinnen und Prüfer für Leichte Sprache gemeint.



Mario Franz sagt:

Leichte Sprache ist ein wichtiges Thema.

Und das Thema wird immer wichtiger.

Viele Menschen brauchen Informationen, die sie verstehen.

Es gibt dafür noch viel zu tun.

Er meint damit:

Leichte Sprache ist sehr wichtig.

Viele Menschen brauchen Informationen in Leichter Sprache.

Deshalb muss es noch mehr Informationen in Leichter Sprache geben.

Es gibt 6 Prüf-Gruppen in den KJF Werkstätten.

Die Prüf-Gruppen machen eine wichtige Arbeit.

Sie überprüfen zum Beispiel, ob man die Texte gut lesen kann.

Und ob man alles gut verstehen kann.

Sie helfen damit allen Menschen,
die Leichte Sprache brauchen.

Das ist eine tolle und wichtige Sache.



Die 6 Prüf-Gruppen heißen:

- **Die Text-Checker**
- **Die Sprach-Entwirrer**
- **Die Stiftland Detektive**
- **Die Prüfdetektive**
- **einfach g'macht**
- **Die Prüftigers**



Die Prüf-Gruppen von KJF Werkstätten stellen sich
auf den nächsten Seiten selbst vor.

Die Text-Checker aus Eggenfelden



Checker spricht man Tsche-ker.

Checker ist Englisch und heißt Prüfer.

Wir checken Texte, damit ihr sie checkt!

Damit ist gemeint:

Wir prüfen Texte, damit ihr sie versteht.

Wir helfen dabei,

schwierige Texte für alle Menschen verständlich zu machen.

Dabei lernen wir jedes Mal neue Dinge.

Es ist immer sehr spannend, welche Texte wir bekommen.

Und welche Themen wir mit der Prüf-Gruppe bearbeiten.

Wir können etwas mit der Prüf-Gruppe verändern.

Wir helfen dabei:

Alle Menschen sollen schwierige Texte besser verstehen können.

Die Sprach-Entwirrer aus Mitterfels



Wir arbeiten gerne in der Prüf-Gruppe in Mitterfels.

Wir möchten Texte entwirren.

Mit entwirren ist hier gemeint:

Wir möchten dabei helfen, Texte verständlicher zu machen.

Deshalb prüfen wir Texte in Leichter Sprache.

Hier können wir prüfen, ob man einen Text gut lesen kann.

Und, ob viele Menschen den Text verstehen können.

Beim Prüfen von Texten lernen wir immer wieder neue Dinge.

Zum Beispiel über die Geschichte von Bayern.

Die Stiftland-Detektive aus Mitterteich



Wir haben viel Freude beim Prüfen von Texten in Leichter Sprache.

Wir helfen dabei:

Alle Menschen können schwierige Texte besser verstehen.

Und die Menschen verstehen besser, um was es in den Texten geht.

Das macht uns viel Spaß.

Wir wollen diese Arbeit noch lange machen.

Das wünschen wir uns.

Die Prüfdetektive aus Regensburg



Wir haben verschiedene Namen für unsere Prüf-Gruppe gesammelt.

Zum Beispiel:

- Prüfprofis
- Chaos Prüfgruppe
- Glei g'schnallt
- Prüfdetektive

Dann haben wir abgestimmt.

Die meisten Stimmen hat der Name Prüfdetektive bekommen.

Deswegen heißt unsere Prüf-Gruppe Prüfdetektive.

Die Arbeit in der Prüf-Gruppe ist sehr interessant.

Das Prüfen macht viel Spaß.

Und ist eine schöne Abwechslung zum Arbeits-Alltag.

Die Prüf-Gruppe einfach g'macht aus Straubing



Wir haben alle unterschiedliche Fähigkeiten.
Diese setzen wir bei unserer Arbeit ein.
Wir reden und diskutieren gerne über die Aufträge.
Wir unterstützen uns gegenseitig.
Und wir halten gut zusammen.
Wir lieben die Vielfalt von den verschiedenen Aufträgen.
Mit Vielfalt ist gemeint:
Die Texte und die Themen sind immer unterschiedlich.
Das finden wir gut.

Die Prüftigers aus Straubing



Wir haben den Namen Prüftigers,
weil wir die Straubing Tigers gerne mögen.
Tigers spricht man hier Tei-gers.
Die Straubing Tigers sind eine Eishockey-Mannschaft aus Straubing.
Wir können in der Prüf-Gruppe immer wieder neue Sachen lernen.
Zum Beispiel über die Geschichte von Bayern.
Deshalb sind wir so gerne in der Prüf-Gruppe.

Projekt PaViVET: Ein Lern-Video wird gemacht

In diesem Text geht es um das Projekt PaViVET.

PaViVET spricht man Pa-Wie-Wett.

Beim Projekt PaViVET geht es um Lern-Videos.

Lern-Videos sind kurze Filme, bei denen man etwas lernen kann.



Das Haupt-Ziel von dem Projekt ist:

Menschen mit Behinderung sollen bei der Berufs-Ausbildung gut unterstützt werden.

Dafür sollen Lern-Videos gemacht werden.

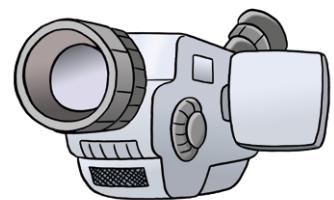
Das Besondere an dem Projekt ist:

Menschen mit Behinderung sollen die Lern-Videos machen.

Oder dabei helfen, die Lern-Videos zu machen.

Die Menschen mit Behinderung sollen dabei auch lernen:

Wie macht man gute Lern-Videos selbst.



Die Lern-Videos von PaViVET können Sie auf YouTube anschauen.

Dafür den QR-Code rechts scannen.

Dafür können Sie die Kamera auf Ihrem Smart-Phone benutzen.

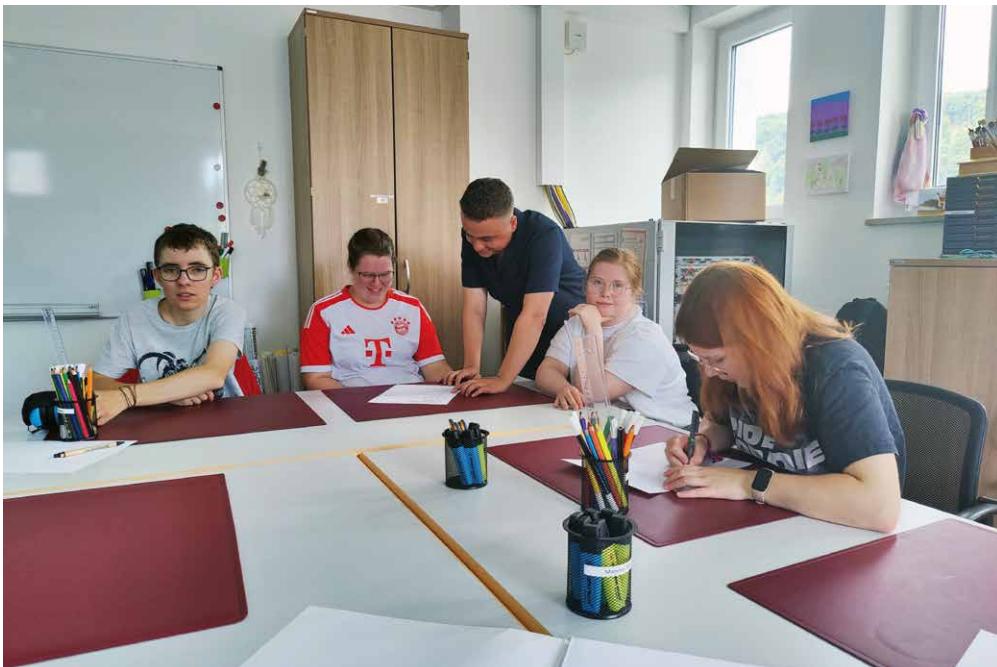
Scannen ist so etwas wie abfotografieren.

Ihr Smart-Phone zeigt Ihnen dann einen Link an.

Auf den Link können Sie dann klicken.

Damit kommen Sie direkt zu den Lern-Videos von PaViVET.





Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Werkstätten in Riedenburg haben ein Lern-Video gemacht.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind:

- Michaela,
- Anna,
- Angelina,
- Damian,
- Wolfgang,
- Rafael
- und Lea.

Sie erklären im Text, was sie dabei alles gemacht haben.

Gisela und Florian haben sie unterstützt.

Gisela und Florian sind Bildungs-Begleiter in der Werkstätte in Riedenburg.

1. Eine Hinführung zum Thema machen

Damit ist gemeint:

Wir haben uns zusammen Videos angeschaut.

Zum Beispiel im Internet.

Damit sind Videos gemeint, in denen auch etwas erklärt wird.

Wir wollten sehen, wie ein Lern-Video aussehen kann.



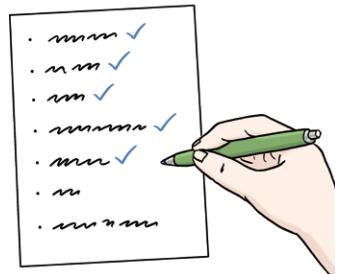
2. Eine Gliederung zur Erstellung von einem Lern-Video machen

Damit ist gemeint:

Wir haben eine Liste gemacht.

Auf der Liste steht:

Was muss wann beim Machen von dem Lern-Video gemacht werden?



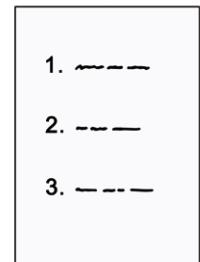
3. Zusammen eine Themen-Sammlung machen

Zusammen haben wir Themen gesammelt.

Damit sind Themen gemeint, die wir interessant finden.

Dabei haben wir überlegt:

Über welche Themen könnten wir ein Lern-Video machen?



4. Eine Gruppen-Entscheidung treffen

Wir haben uns zusammen die Themen angeschaut.

Dann haben wir uns für ein Thema entschieden.



5. Die Ziel-Gruppe erarbeiten

Damit ist gemeint:

Wir haben uns zum Beispiel überlegt:

Für welche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollen wir das Lern-Video machen?

Wem soll das Lern-Video helfen?



6. Die Recherche zum Thema Menschen-Rechte

Recherche heißt:

Man informiert sich über etwas.

Recherche spricht man Re-scher-sche.

Wir haben uns über dieses Thema informiert:

Menschen-Rechte.

Wir haben uns zum Beispiel überlegt:

Welche Informationen sind besonders wichtig?



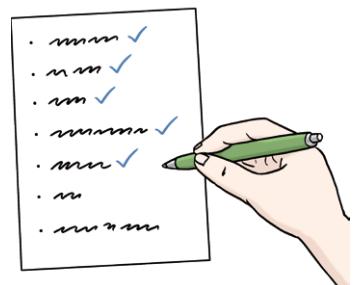
7. Das Eingrenzen von Informationen

Wir haben uns dann die Frage gestellt:
Was wollen wir alles im Lern-Video erklären?
Das Lern-Video soll so kurz wie möglich sein.
Aber es soll auch das Thema gut erklären.



8. Das finale Story-Board in einer Gruppen-Arbeit ausarbeiten

Story-Board spricht man Sto-ri Bord.
Ein Story-Board ist so etwas wie eine Liste.
Auf diese Liste schreibt man zum Beispiel:
Was soll man im Lern-Video genau sehen?
Und was wird wann gemacht?
Wir haben uns dann zusammen überlegt:
Wie sollen die einzelnen Szenen vom Lern-Video aussehen?
Eine Szene ist ein Teil vom Video.



Scene: 1	Titel	Sprechertext	Bildbeschreibung
	 Was sind Menschenrechte?	Rechte für alle Menschen.	Menschen mit verschiedenen Aussehen
Scene: 2	Titel	Sprechertext	Bildbeschreibung
	 Rechte	Menschen-Rechte Sind Grundrechte, die alle Menschen haben, entweder weiter oder sie ein Mensch ist.	Bild mit Paragraphen Zeichen
Scene: 3	Titel	Sprechertext	Bildbeschreibung
	 Schutz	Die Menschenrechte werden durch Gesetze geschützt und verbessert.	Schützende Hände
Scene: 4	Titel	Sprechtext	Bildbeschreibung
	 Grundgesetz	In Deutschland sind viele Menschenrechte im Grundgesetz als Grundrechte verankert.	Grundgesetz Buch
Scene: 5	Titel	Sprech text	Bild beschreibung
	 Die Rechte zum Schutz	Zu den Menschenrechten gehören unter anderem das recht auf Leben, Freiheit, Sicherheit, Freie Jugendbeisetzung Religionsfreiheit, Bildung und Gesundheit.	Selbst erarbeitete auf moderation Karten
Scene: 6	Titel	Sprech text	Bildbeschreibung
	 GESETZ	Menschenrechte können nach aufzustellen oder überprüft werden.	Frieden zeichnen

9. Das Video zusammen machen

Hier haben wir uns zum Beispiel überlegt:
Wer filmt?
Und wer spricht welchen Text?
Danach haben wir dann mit dem Machen vom Lern-Video begonnen.



Genuss auf Rädern

Bernd Röhrl freut sich.

Er ist der Chef vom Hermannsberg.

Bernd Röhrl sagt:

Unser neuer Food-Trailer ist ein absolutes High-Light.

Er meint damit:

Der neue Food-Trailer ist eine sehr tolle Sache.

Bernd Röhrl sagt auch:

Viele Kundinnen und Kunden finden den Food-Trailer sehr gut.

Und sie mögen unser Essen.

Die Menschen interessieren sich für unser Angebot.



Food-Trailer ist ein Begriff aus der englischen Sprache.

Food-Trailer spricht man Fuhd-Trej-ler.

Mit Food-Trailer ist ein Anhänger gemeint.

Zum Beispiel für ein Auto.

In diesem Anhänger kann man Essen kochen.

Und das Essen dann direkt verkaufen.

High-Light ist auch ein englisches Wort.

High-Light spricht man Hei-Leit.

Mit High-Light ist hier gemeint:

Der Food-Trailer ist eine sehr tolle Sache.





Der Food-Trailer hat eine sehr gute Ausstattung.

Mit Ausstattung sind hier zum Beispiel Geräte zum Kochen gemeint.

Zum Beispiel ein Ofen oder ein Herd.

Die Geräte im Anhänger können leicht ausgetauscht werden.

Deshalb kann man im Anhänger viele verschiedene Dinge kochen.

Zum Beispiel kann man Nudeln mit Soße machen.

Oder man kann auch Burger machen.

Aber man kann auch Nach-Speisen einfach machen.

Das Angebot an Essen ist sehr groß.

Das heißt:

Es gibt viele verschiedene Dinge zum Essen.

In Zukunft soll es noch mehr verschiedene Angebote geben.

In Zukunft soll es auch das Angebot von bio-zertifiziertem Essen geben.

Bio ist die Abkürzung für biologisch.

Zertifiziert bedeutet so viel wie bestätigen.

Mit bio-zertifiziertem Essen ist gemeint:

Das Essen wird aus bestimmten Lebens-Mitteln gemacht.

Für diese Lebens-Mittel gelten bestimmte Regeln.

Zum Beispiel:

Man darf beim Anbau von Gemüse nur bestimmte Dinge verwenden.

Zum Beispiel als Schutz vor Schädlingen.

Mit Schädlingen sind Tiere gemeint.

Diese Tiere machen die Pflanzen kaputt.

Wenn alle Regeln eingehalten werden, bekommt man eine Bestätigung.

Darauf kann man sehen:

Alle Regeln sind eingehalten worden.

Man sagt dann:

Die Lebensmittel werden biologisch angebaut.



Der Food-Trailer kann aber auch noch anders verwendet werden.

Zum Beispiel kann man Lebens-Mittel daraus verkaufen.

Damit sind zum Beispiel Lebens-Mittel gemeint, die am Hermannsberg gemacht werden.

Zum Beispiel Nudeln oder Apfel-Saft.





Auch Madlin Zipperer gefällt der Food-Trailer.
Sie ist Köchin und arbeitet im Food-Trailer.
Ihr gefallen die vielen Möglichkeiten, die der Food-Trailer bietet.
Und ihr gefällt, dass sie hier kreativ sein kann.
Mit kreativ sein ist gemeint:
Sie kann hier verschiedene Dinge beim Kochen ausprobieren.

Simon Beiderbeck arbeitet auch im Food-Trailer.
Simon Beiderbeck sagt:
Alle sind hochmotiviert und geben ihr Bestes.
Gleichzeitig ist die Atmosphäre sehr wertschätzend und herzlich.
So macht die Arbeit Spaß.
Atmosphäre spricht man At-mos-färe.
Er meint damit:
Alle sind sehr fleißig und arbeiten gut zusammen.
Die Stimmung ist gut.
Und alle sind freundlich.
Deshalb macht die Arbeit hier Spaß.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den KJF Werkstätten arbeiten auch im Food-Trailer mit.

Aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von SIGMA arbeiten im Food-Trailer mit.

SIGMA ist der Inklusions-Betrieb von den KJF Werkstätten.

In einem Inklusions-Betrieb arbeiten

Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.

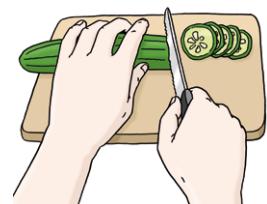
Die Arbeit von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sehr wichtig.

Denn im Food-Trailer gibt es immer viel zu tun.

Zum Beispiel bei Vorbereitungen für Feste.

Dann muss zum Beispiel viel Gemüse geschnitten werden.

Und der Food-Trailer muss beladen werden.



Bernd Röhrl sagt:

Ich bin sehr stolz auf mein Team.

Bisher haben wir alle Aufgaben gut gemeistert.

Mein persönlicher Höhe-Punkt war die Hochzeit, die wir am Hermannsberg zu Gast hatten.

Bernd Röhrl meint auch:

Der Food-Trailer ist eine sehr gute Ergänzung.

Und er ist eine Ergänzung für den Hermannsberg.

Man kann den Food-Trailer für viele verschiedene Dinge verwenden.

Das heißt:

Der Food-Trailer passt sehr gut auf den Hermannsberg.



Die Nach-Frage nach dem Food-Trailer ist groß.

Deshalb wird überlegt:

Bei welchen Veranstaltungen soll der Food-Trailer dabei sein?

Vielleicht gibt es deshalb auch mehr Arbeit.

Dann soll es noch mehr Arbeits-Stellen

für Menschen mit Behinderung geben.



Michael Händel: Ein Werkstatt-Rat verabschiedet sich

Michael Händel hat seit dem Jahr 1998 in der Werkstätte gearbeitet.

Er ist in diesem Jahr 66 Jahre alt geworden.

Jetzt ist er in Rente gegangen.

Das heißt:

Er hat mit der Arbeit aufgehört.

Mit Werkstätte sind hier die Straubinger Werkstätten Sankt Josef gemeint.

Sankt ist das lateinische Wort für heilig.

Latein ist die Sprache der Römer gewesen.

Die Römer haben in Europa gelebt.

Zum Beispiel in Italien.

Das ist aber schon 2-Tausend Jahre her.



Michael Händel hat sich als Werkstatt-Rat für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingesetzt. Damit sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den Straubinger Werkstätten gemeint.



Er hat sich auch für

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Bezirks-Ebene eingesetzt.

Mit Ebene ist hier eine bestimmte Gegend gemeint.

Zum Beispiel Niederbayern.

Er hat das im **Bezirks-Arbeits-Kreis Werkstatt-Räte** Niederbayern gemacht.

Die Abkürzung dafür ist **BAK WR** Niederbayern.

Auf Bezirks-Ebene heißt:

Er hat das für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Werkstätten gemacht.

Damit sind Werkstätten in ganz Niederbayern gemeint.



Michael Händel hat auch das gemacht:

Er hat sich für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Werkstätten eingesetzt.

Damit sind Werkstätten in ganz Bayern gemeint.

Das hat er in der Landes-Arbeits-Gemeinschaft Bayern gemacht.

Die Abkürzung für **Landes-Arbeits-Gemeinschaft** Bayern ist **LAG** Bayern.

Wir haben ein Interview mit Michael Händel gemacht.

Interview ist ein englisches Wort.

Interview spricht man Inter-wiuu.

Ein Interview ist ein besonderes Gespräch.

In diesem Gespräch stellt eine Person der anderen Person Fragen.

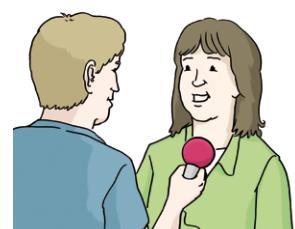
Zum Beispiel über den Beruf von der anderen Person.

In diesem Interview beantwortet Michael Händel verschiedene Fragen.

Die Fragen sind hier im Text fett geschrieben.

Die Antwort ist in normaler Schrift geschrieben.

Jetzt kommt das Interview.



Wie sind Sie in die Straubinger Werkstätten gekommen?

Ich bin als Quer-Einsteiger in die Werkstätte gekommen.

Mit Quer-Einsteiger ist gemeint:

Ich habe bei einer Firma gearbeitet.

In der Firma habe ich eine bestimmte Arbeit gemacht.

Dann bin ich in die Werkstätte gekommen.

Die Arbeit in der Werkstätte war aber ganz anders als die Arbeit davor.

Ich habe eine Ausbildung als Technischer Zeichner
für Maschinen-Bau gemacht.

Technischer Zeichner ist ein Beruf.

Als Technischer Zeichner zeichnet man Pläne.

Beim Maschinen-Bau werden zum Beispiel
große Maschinen geplant.

Diese Pläne werden oft gezeichnet.

Dafür braucht man zum Beispiel Technische Zeichner.



Meine erste Arbeits-Stelle war bei den Stadt-Werken in Straubing.

Die Stadt-Werke kümmern sich zum Beispiel um den Strom für die Stadt.

Danach habe ich in einem Ingenieur-Büro gearbeitet.

Ingenieur spricht man In-schen-jör.

Ein Ingenieur plant zum Beispiel Maschinen in einer Firma.

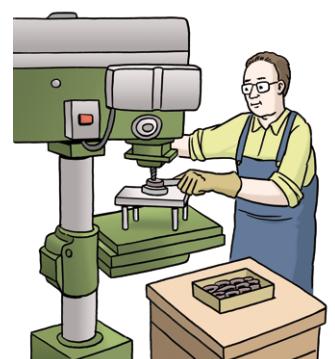
Dann habe ich bei einem Bau-Maschinen-Hersteller
gearbeitet.

Eine Bau-Maschine ist zum Beispiel ein Bagger.

Die Firma ist aber von Mainburg nach München gezogen.

Aber ich konnte nicht jeden Tag nach München
in die Arbeit fahren.

Deshalb konnte ich nicht mehr für diese Firma arbeiten.

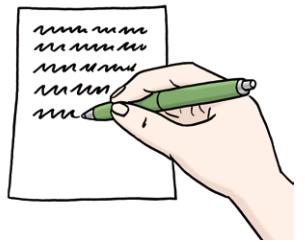


Wie ist es weitergegangen?

Ich habe 188 Bewerbungen geschrieben.

Leider ohne Erfolg.

Oft ist es an der Barriere-Freiheit bei den Firmen gescheitert.



Durch eine Arbeits-Beschaffungs-Maßnahme bin ich in die Verwaltung von den Werkstätten gekommen.

Eine Arbeits-Beschaffungs-Maßnahme ist eine Unterstützung vom Arbeits-Amt.

Damit soll für eine Person eine passende Arbeit gefunden werden.

Damit ist also eine Arbeit gemeint, die zu der Person passt.

Im Jahr 1998 habe ich dann in der Werkstatt mit der Arbeit begonnen.

Und zwar in der Qualitäts-Management-Stelle.

Management spricht man Män-ätsch-ment.

Seit dem Jahr 2021 habe ich in Voll-Zeit als Werkstatt-Rat gearbeitet.

In Voll-Zeit heißt:

Ich habe das an jedem Arbeits-Tag gemacht.

Ich habe sehr gerne als Werkstatt-Rat gearbeitet.

Auch wenn es oft anstrengend war.



Was waren die wichtigsten Dinge als Werkstatt-Rat?

Im Jahr 2021 ist das passiert:

Ich bin als Bezirks-Sprecher von allen Werkstatt-Räten aus Niederbayern gewählt worden.

Ein Bezirks-Sprecher ist so etwas wie ein Chef.

Als Bezirks-Sprecher habe ich mich um das gekümmert:

Um die Interessen von ungefähr

3-Tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Damit sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Werkstätten in Niederbayern gemeint.



Ein Jahr später bin ich dann
Vorstands-Mitglied im Landes-Verband Bayern geworden.
Mit Vorstand sind die Chefinnen und Chefs gemeint.

Der Landes-Verband kümmert sich um die Interessen
von 37-Tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
Damit sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Werkstätten
in ganz Bayern gemeint.

Darum war ich auch viel unterwegs.

Ich war oft in den anderen 13 Werkstätten
in Niederbayern.

Es ist wichtig,
sich mit anderen Kolleginnen und Kollegen auszutauschen.
So kann man wissen, wo es dort überall Probleme gibt.
Und welche Probleme das sind.



Wo haben Sie helfen können?

Wir haben zum Beispiel eine Kollegin gehabt.
Diese Kollegin hat bei einem anderen Träger gearbeitet.
Mit Träger ist hier eine besondere Firma gemeint.
Zum Beispiel, weil die Firma
Wohn-Heime für Menschen mit Behinderung hat.
Oder auch eine Werkstätte für Menschen mit Behinderung.
Die KJF ist zum Beispiel eine solche Firma.
Man kann deshalb auch sagen:
Die KJF ist ein Träger.



Sie hat ihre Vertrauens-Person nicht immer mitnehmen können.

Eine Vertrauens-Person unterstützt einen Werkstatt-Rat bei seiner Arbeit.

Zum Beispiel fährt die Vertrauens-Person den Werkstatt-Rat zu Besprechungen.

Wir haben dann mit den Chefs von dem Träger ein Gespräch gemacht.

Und wir haben der Kollegin helfen können.

Nun kann sie ihre Vertrauens-Person öfter mitnehmen.



Bei wem wollen Sie sich für Unterstützung und gute Zusammen-Arbeit bedanken?

Ich möchte mich bei diesen Personen bedanken:

- bei meiner Vertrauens-Person Markus Beck.
Er hat mir immer geholfen.
Zum Beispiel, wenn ich viel Arbeit hatte.
- bei Evi Feldmeier und Melanie Eibl.
Sie sind die Geschäfts-Führerinnen von den KJF Werkstätten.
Mit Geschäfts-Führerinnen sind die Chefinnen
von den Werkstätten gemeint.
Evi Feldmeier und Melanie Eibl versuchen immer,
den Werkstatt-Rat zu unterstützen.
- bei Gerhard Vogt und Erich Dinzinger.
Sie waren meine Gruppen-Leiter und haben mich unterstützt.
- bei Christof Bogner und Marie-Luis Kampf.
Sie haben mich immer bei bürokratischen Dingen unterstützt.
Und auch bei begleitenden Maßnahmen.
Mit bürokratischen Dingen sind zum Beispiel
Anträge oder Berichte gemeint.
- bei allen Menschen, die mir als Werkstatt-Rat vertraut haben.
Auch auf Bezirks-Ebene und auf Landes-Ebene.



Wie hat sich ihre Arbeit als Werkstatt-Rat in den letzten Jahren verändert?

Der Werkstatt-Rat hat am Anfang nur ein Mitwirkungs-Recht gehabt.

Mit Mitwirkungs-Recht ist zum Beispiel gemeint:

Der Werkstatt-Rat wurde bei der Planung von Festen nach seiner Meinung gefragt.

Und der Werkstatt-Rat hat bei den Festen mithelfen dürfen.

Aber er hat nicht bestimmen dürfen, was gemacht wird.

Später hat der Werkstatt-Rat sogar ein Mitbestimmungs-Recht bekommen.

Damit ist zum Beispiel gemeint:

Bei wichtigen Entscheidungen müssen

die Chefs von den Werkstätten den Werkstatt-Rat fragen.

Und auch auf die Meinung vom Werkstatt-Rat hören.

Sie können keine Entscheidung treffen,

wenn der Werkstatt-Rat nicht zustimmt.

Das ist wichtig für die Menschen in den Werkstätten.

Wir haben dadurch mehr Rechte bekommen.

Das war eine große Verantwortung für uns.



Welche Projekte waren Ihnen besonders wichtig?

Ich habe mich auf der Landes-Ebene für eine bessere Bezahlung eingesetzt.

Damit ist mehr Lohn für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Werkstätten gemeint.

Die LAG hat hier kleine Fortschritte geschafft.



Es hat eine Studie über den Lohn in Werkstätten gegeben.

Bei einer Studie möchte man etwas herausfinden.

Deshalb untersucht man eine Sache ganz genau.

Die Ergebnisse von der Studie waren sehr wichtig.

Aber leider sind die Ergebnisse nicht mehr umgesetzt worden.

Das hat diesen Grund gehabt:

Es hat eine Wahl im Februar 2025 gegeben.

Dabei ist eine neue Regierung gewählt worden.

Das heißt:

Es sind andere Politikerinnen und Politiker
die Chefs geworden.

Der Chef von der Regierung heißt Bundes-Kanzler.

Friedrich Merz ist der neue Bundes-Kanzler.

Die neue Regierung will manche Sachen anders machen
als die alte Regierung.

Darum haben wir wieder von vorne anfangen müssen.



Was machen Sie in Ihrem Ruhe-Stand?

Zuerst mache ich Urlaub.

Ich fahre mit einem Haus-Boot auf der Havel.

Das mache ich eine Woche lang.

Die Havel ist ein großer Fluss in Deutschland.

Ich würde gerne einen Platz an einem See oder einem Weiher mieten.

Das wäre bestimmt sehr schön.

Ich mag Wasser schon immer sehr gerne.



Ich möchte auch auf viele Konzerte gehen.

Meine Lieblings-Band ist Simply Red.

Ich war in den letzten Jahren auf ein paar Konzerten von dieser Band.

Simply Red spricht man Sim-pli Räd.

Simply Red ist eine Musik-Gruppe aus England.

Leichte Sprache – was ist das?

In diesem Heft gibt es viele Texte.
Diese Texte kann man gut lesen.
Und man kann sie gut verstehen.
Das hat diesen Grund:
Sie sind in Leichter Sprache.



Leichte Sprache ist wichtig.
Denn alle Menschen sollen Informationen leicht verstehen.
Dann weiß man über viele Dinge besser Bescheid.
Und kann sich besser eine eigene Meinung bilden.
Das ist sehr wichtig.
Und dafür gibt es die Leichte Sprache.



Wenn du über die Leichte Sprache noch mehr wissen willst.
Dann kannst du dich bei Mario Franz melden.
Er ist der Fach-Dienst für Leichte Sprache
von den KJF Werkstätten.
Ein Fach-Dienst kennt sich gut mit einem Thema aus.
Mario Franz kennt sich gut mit dem Thema Leichte Sprache aus.
Und kann dir deshalb viel über die Leichte Sprache erzählen.



Du kannst Mario Franz anrufen.
Seine Telefon-Nummer ist 0 94 21 / 33 07-230.
Oder schreib ihm eine E-Mail an:
mario.franz@kjf-werkstaetten.de